



Abend:

Zeitung.

105.

Mittwoch, am 2. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hett.)

Rembrandt und sein Nefse.

(Fortsetzung.)

Antonio lief inzwischen plaudernd zum Feuer, während die Kleine auf dem Arme ihrer Mutter unbekümmert mit deren lang herabwallenden Locken spielte.

„Was bekümmert Euch, mein Wohlthäter?“ sprach Neteelli zu seinem Wirth, dessen Züge Unruhe und Verlegenheit ausdrückten.

„Die Wahrheit zu gestehen,“ erwiderte der Schneider sich vertegen räuspernd, „ich weiß nicht, wie fünf Personen in dem kleinen Zimmer mit dem einzigen Bette die Nacht zubringen werden, mein letztes Stück Holz brennt auf dem Herde, der Kleine hungert, und meine gesammelten Vorräthe bestehen in dem Bissen Brod, den er so eben verschlingt.“

„Ich will zu meinem Oheim Rembrandt gehen, ihm die Geschichte unsrer Leiden erzählen, und ihn um seine Hülfe bitten.“

Kopfschüttelnd sprach der Schneider: „das wäre allerdings ein Auskunftsmittel, aber leider hoffe ich davon wenig Erfolg. Indes, was thut es, wir wollen es versuchen; ich werde sogleich meine Laterne anzünden und Euch in das Judenviertel führen, wo Meister Rembrandt der Mahler oder Pfandleiher, wie Ihr ihn nennen mögt, wohnt, denn er betreibt beide Gewerbe zugleich. Gott möge das Herz Eures Oheims rühren und uns seine Thüre öffnen.“

Mit diesen Worten nahm Barnello seinen Mantel, welchen er der Kälte wegen über das Bett der Kranken

gedeckt hatte, legte ihn aber nach einem Augenblick der Ueberlegung, mit Selbstverleugnung wieder hin, nahm die Laterne zwischen beide Hände, um sie an den spärlichen Flammen des kleinen Lichtes zu erwärmen, winkte Neteelli, ihm zu folgen, und machte sich mit ihm auf den Weg zum Judenviertel, welches am andern Ende der Stadt lag.

II.

Als Neteelli in Begleitung Barnello's das dumpfige Zimmer verließ, war bereits seit einiger Zeit eine tiefe Stille dem tobenden Sturme gefolgt, und der Mond goß sein bleiches Licht über den hell gestirnten Himmel. Der reichlich gefallene Schnee kleidete die Gegenstände rings herum bei der dämmernden Beleuchtung in die abenteuerlichsten Formen. Die Todtenstille der weißen Stadt flöste dem Alten, wie seinem Begleiter, ein unheimliches Grauen ein, unwillkürlich drängten sich Beide dichter an einander, und schritten schweigend durch die verödeten Straßen, in denen selbst die Schritte der nächtlichen Wanderer des Schnees wegen, kein Geräusch verursachten. Nachdem sie eine Viertelstunde lang gegangen waren, erreichten sie endlich das Judenviertel, wo in der unheimlichen Nähe eines verlassenen Kirchhofes, die Kinder eines verfluchten Stammes wohnten.

Barnello zeigte mit dem Finger auf ein großes Haus, dessen Seitenflügel mit zwei Thürmchen geziert waren, und dessen weiten Vorhof ungeheure Mauern umgaben. Neteelli erblickte eine niedere Thüre mit eisernen Beschlä-